

Manifest für integratives Lernen

„To know in order to welcome; welcome to include“

„Kennenlernen um willkommen zu heißen, willkommen heißen um einzubeziehen“

„Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die ihre Heimat verlassen und sich auf den Weg zu neuen Orten gemacht haben. Heute versuchen Menschen, aus unterschiedlichen Gründen und auf unterschiedlichen Wegen die europäische Küste zu erreichen. Sie suchen nach legalen Wegen, nehmen aber auch in Kauf, dass sie auf der Flucht vor politischer Unterdrückung, Krieg und Armut, in ihrem Streben nach wirtschaftlichem Aufstieg, Wissen und Bildung und in ihrem Wunsch, die Familie wieder zusammenzuführen, ihr Leben verlieren. Jede Person, jede Migration hat ihre ganz eigene Geschichte.“

Europäische Migrationsagenda, 2015¹

Das Manifest setzt jede*n Bürger*in und sein/ihr kulturelles Erbe in das Zentrum eines lebenslangen Lernens und erkennt die Diversität von (Aus-)Bildungsansätzen als Möglichkeit an, sozialen Wandel voranzutreiben, um ein Europa für alle von den Wurzeln her aufzubauen.

Das Manifest ist aus den gesammelten Erfahrungen der über 150 Teilnehmer*innen des EPALE National Seminary "La Formazione Accogliente" (willkommen heißende Bildung) vom 14-16 September 2017 entstanden.

Mit dem Manifest entwerfen die Unterzeichnenden eine gemeinsame Linie für ihre bildungspolitische Agenda, indem sie sich auf gemeinsame Ziele und eine gemeinsame Sprache verständigen.

Die Prinzipien des Manifestes

Während einer Übergangsphase von einer Gesellschaft, die nicht länger existiert, zu einer, die von uns noch gestaltet wird, sollen die folgenden zehn grundlegenden Prinzipien gelten:

1. Im Mittelpunkt stehen Bildung und Ausbildung, sowohl formal als auch non-formal, verstanden als eine Beziehung, die an jedem Ort und zu jeder Zeit des Lebens diejenigen, die lehren, und diejenigen, die lernen, verbindet und verändert.
2. „Offene Türen“/Hosting, verstanden als die Anerkennung des Gegenübers als gleichwertigen Menschen und seiner/ihrer Bedürfnisse und Wünsche – ohne Diskriminierung;
3. Solidarität, ausgerichtet auf mehr Teilen, mehr Reziprozität und gegenseitige (Selbst-)Hilfe;
4. Schutz der Schwächsten, verstanden als die Fähigkeit, die Welt immer aus Sicht der Verletzlichsten zu sehen und ihnen zunächst Schutz anzubieten und anschließend Wege in die Selbstständigkeit zu eröffnen;
5. Vertrauen in eine gemeinsame Zukunft – im Sinne einer bewussten Entscheidung, Migrant*innen – beginnend bei jungen Menschen und Frauen der ersten und zweiten Generation – in die Gestaltung einer integrativen Gesellschaft einzubeziehen, denn diese ist das Resultat von Begegnung, der *mettissage*, verschiedener Geschichten, Kulturen und Weltbilder;
6. Rechenschaftspflicht von Institutionen und dem Dritten Sektor als Instrument zur Schaffung von Transparenz und Sicherheit für alle Bürger*innen und ihre Organisationen;
7. Netzwerken, um Zusammenarbeit zu stärken und kreative Synergien und soziale Innovationen zu stimulieren;
8. Handeln auf der Basis von gesichertem Wissen – verstanden als steter Drang zu wissenschaftlicher Analyse der Transformationsprozesse mittels qualitativen, quantitativen und gemischten Methoden und Instrumenten, um Vorurteile und Stereotypen zu überwinden und Informationen, die verzerrt oder manipuliert sind, richtig zu stellen;
9. Akzeptanz der zentralen Bedeutung des narrativen Ansatzes, verstanden als Forschungsmethode und -werkzeug für einen respektvollen Dialog über die „Geschichten, die Geschichte schreiben“;
10. Neugier und Respekt für all die Vielfalt, die jede*r in sich trägt, wirken einer Kultur des Hasses, der Fremdenfeindlichkeit und jeglichem möglichen Ausdruck von Intoleranz entgegen.

¹ https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/policies/european-agenda-migration/background-information/docs/communication_on_the_european_agenda_on_migration_de.pdf

An wen richtet sich das Manifest?

Das Manifest konzentriert sich auf drei wichtige Stakeholder der Maßnahmen, die von CPIA, SPRAR, CAS und allen anderen (Anm. *italienischen*) Institutionen, die mit Migrant*innen arbeiten, entwickelt wurden. Diese drei Akteursgruppen interagieren und für jede wird folgendes notwendiges Vorgehen identifiziert:

Bewerber*innen um Internationalen Schutz (Asylsuchende) und Migrant*innen

Dank eines angemessenen und individualisierten Bildungsprozesses festigen sie Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die für das Verwirklichen der Lebenspläne von Nutzen sind. Dies geschieht durch:

- Anerkennung formaler, non-formaler und informeller Fähigkeiten und Unterstützung bei der Gestaltung persönlicher und beruflicher Vorhaben;
- Alphabetisierung in der Sprache des beherbergenden Landes;
- berufliche Bildung/ Berufsausbildung für den Arbeitsmarkt;
- Beratung/ Begleitung (z.B. Praktika, finanzielle Hilfsangebote etc.);
- Zugang zu Universitäten und Hochschulbildung;
- politisch-staatsbürgerschaftliche Bildung zu Rechtsstaatlichkeit und Anleitung zur Einhaltung der Regeln/Gesetze des beherbergenden Landes;
- Begleitung dabei, Merkmale und Kultur des beherbergenden Landes kennenzulernen und zu verstehen;
- Training von Fähigkeiten, die den beruflichen Werdegang vorantreiben, insbesondere kritisches Denken, effektive und transformative Kommunikation, Kreativität und Teamarbeit, um nur einige zu nennen;
- Anerkennung des eigenen kulturellen Erbes, einschließlich der Freiheit, die eigene Religion auszuüben und dabei auch alle anderen Religionen zu respektieren.

Die Unterzeichnenden des Manifestes schlagen daher vor, ein integratives Model der Bildung und Beratung zu implementieren, um Wissen über Land und Arbeitsmarkt zu erwerben.

Akteure, die mit den Ankommenden arbeiten (operators of the reception chain)

Jede*r Akteur*in, der/die mit ankommenden Geflüchteten arbeitet, muss angemessen geschult werden und Fähigkeiten, Wissen und Einstellungen in Übereinstimmung mit europäischen und nationalen Richtlinien erlangen, damit er/sie:

- ihnen auf eine Art und Weise zuhören, sie beraten, vermitteln und unterstützen kann, die ihnen und ihren spezifischen Bedarfen angemessen ist (beispielhaft: unbegleitete Minderjährige, Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, oder Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen);
- den Fähigkeiten und dem Wissen der einzelnen Person entsprechend und im Einklang mit Bedarfen im rechtlichen, psychologischen und pädagogischen Bereich sowie im Gesundheitsbereich die verschiedenen Stufen des Aufnahmeverfahrens managen kann;
- ~~das gesamte Netzwerk öffentlicher und privater Institutionen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene versteht und mit diesem kooperiert;~~
- sich gern kontinuierlich fort- und weiterbildet und Freude an der Arbeit hat;
- innovative Dienstleistungen und Projekte vorschlagen, planen und umsetzen kann, die auf eigener Erfahrung und fortwährender Evaluierung beruhen (sei es die eigene Selbsteinschätzung oder auf Basis geteilter und validierter Indikatoren);
- mit Lehrenden der Erwachsenenbildung der CPIA - Provincial Centres of Adult Education, (Anm. *vergleichbar den VHS*) zusammenarbeitet, da diese als öffentliche Schulen und Dienstleistungsnetzwerke auch Start- und Ankunftspunkt für den Bildungsprozess einer/s jeden Asylsuchenden sind;
- in der Lage ist, kreative Möglichkeiten für den Informationsaustausch, den interkulturellen Dialog und für Aktivitäten zur Stärkung des Gemeinwohls unter den Communities von Einheimischen und von Migrant*innen zu schaffen;
- angemessen, unter Berücksichtigung der interkulturellen Dimension, mit Communities von Migrant*innen kommuniziert;
- grundlegende Elemente der Geschichte und des kulturellen Erbes der Herkunftsländer der Migrant*innen kennenlernt;
- über ihre Arbeit berichtet und dafür auch die modernen Informations- und Kommunikationstechniken nutzt, um Informationen und Initiativen für alle zugänglich zu machen.

Die Unterzeichnenden des Manifestes schlagen daher vor, ein neues Berufsbild anzuerkennen, die sogenannten "Akteure der Aufnahme(kette) für Migrant*innen", die dafür ausgebildet sind, auf den Niveaus 5 bis 8 des Europäischen Qualifikationsrahmens EQR zu handeln.

Lokale Bildungsgemeinschaften

Sie sind die Protagonist*innen des Wandels und repräsentieren Bildungsgemeinschaften, die Migrant*innen willkommen heißen und integrieren. Sie sollten gemeinsam mit Institutionen, Netzwerken und dem Dritten Sektor aktiviert werden und so zur Schaffung eines für alle geeigneten Raumes beitragen, dessen soziales, leistungsstarkes Gewebe Integration, Arbeit und Wohlbefinden fördert.

Dafür ist es wichtig, den folgenden non-formalen und informellen Bildungsprozess anzuregen:

- Möglichkeiten für Teilhabe und Partizipation schaffen, die wechselseitiges Wissen und Dialog stärken und Vorurteile, Hass und Angst überwinden;
- Türen von Orten und Räumen öffnen oder sichtbar machen, in denen Asylbewerber*innen lernen können. Die CPIA (Anm. *vergleichbar mit den VHS*) mit ihren gut strukturierten und organisierten Mitarbeitenden müssen für die lokale Bevölkerung als die öffentliche Schule gesehen und anerkannt werden, die verantwortlich ist für die Bildung ALLER Erwachsenen – ohne Unterschiede.
- Grund- und weiterführende Schulen, Universitäten und Berufsausbildungsstätten sollen in Forschungsprozesse eingebunden werden für mehr Willkommenskultur, bessere Übersicht und mehr Wissen (auch durch den Wechsel zwischen Schul- & Arbeitsstätten beispielsweise).
- In Zusammenarbeit mit lokalen Behörden, privaten Unternehmen und Schulen sollen Berufsausbildungsprogramme aufgebaut werden, die auch kulturelles Erbe, Handwerkskunst und Berufsbilder aus aller Welt berücksichtigen.
- Einbeziehung von Fachverbänden in die Planung von beruflicher Ausbildung sowie Durchführung von Sensibilisierungskampagnen für Unternehmen;
- Aktivierung der Gemeinschaft von Künstler*innen, Intellektuellen, Sportler*innen, Personen des öffentlichen Lebens und anderer herausragend kreativer Persönlichkeiten, um den Dialog mit und das Interesse an den Neuzuwandernden anzuregen;
- Organisation geselliger und kultureller Events in Nachbarschaften und kleinen Städten – inklusive Stadtrandgebieten und im ländlichen Raum – die beginnend bei der Verbesserung des Alltags und den Gemeinsamkeiten aller Kulturen zu gegenseitigem Verständnis, Verständigung und Respekt führen;
- lokale und nationale Netzwerke miteinander verbinden, um die Rechte einer universalen Staatsbürgerschaft zu befördern.

Die Unterzeichnenden des Manifests schlagen daher sowohl öffentlichen als auch privaten Einrichtungen vor, alle konkreten und notwendigen Maßnahmen zur Implementierung und Evaluierung der vorgeschlagenen Aktivitäten zu ergreifen.

La Spezia, 15. September 2017
